

Ein Fest für Bio Suisse

Mit einem Familienanlass feierte der Bio-Ring Appenzellerland das 40-jährige Bestehen von Bio Suisse. Das Thema Nachhaltigkeit zog sich wie ein roter Faden durch den Tag. Verschiedene Themenposten, Kinderaktivitäten sowie eine Festwirtschaft mit Bioprodukten sorgten für Unterhaltung.

Text und Bild: Esther Zellweger, Speicher

Sattgrüne Wiesen, blauer Himmel, Sonnenschein und Aussicht vom Bodensee bis zum Alpstein: Die Kulisse auf der Hohen Buche in Bühler war perfekt für ein Jubiläumsfest. Dieses einmalige Ambiente liessen sich zahlreiche Mitglieder des Bio-Rings Appenzellerland (BRA) nicht entgehen und feierten vergangene Woche 40 Jahre Bio Suisse.

Werte beibehalten

«Feiert 40 Jahre Bio Suisse», mit diesen Worten forderte der Dachverband Bio Suisse Anfang Jahr seine 32 Mitgliederorganisationen auf, in ihren Kreisen das Jubiläum zu würdigen. Für den Vorstand des BRA war klar, er will dies mit einem Familienfest für seine rund 170 aktiven Mitglieder und Ehemaligen tun. Dabei soll Wert auf Nachhaltigkeit gelegt werden, aber auch auf Genuss und Geselligkeit. Am 11. August zeigte sich, dass es dem Vorstand gelungen ist, alle seine Vorsätze einzuhalten. Von 10 Uhr bis 16 Uhr wurde die Hohe Buche zum Festplatz. Rund um den Hof von Werner und Claudia Schmid luden verschiedene Informationsstände die Gäste ein, sich mit aktuellen Nachhaltigkeitsthemen auseinanderzusetzen. Für die Unterhaltung der Kinder sorgten das Ponyreiten, die Hüpfburg



Hans Walter Krüsi vom Appenzeller Vogelschutz zeigte die Wichtigkeit der ökologischen Infrastruktur auf.

und die Lovely-Kuh von Swiss Milk sowie eine Kinderecke. In der Festwirtschaft trafen sich Bauernfamilien sowie zahlreiche Vertreter der

«Bio Suisse muss
weiterhin vorwärts-
gehen.»

Urs Brändli

Regierungen beider Appenzell, Bio Suisse und regionalen Verarbeitungsbetriebe zum Mittagessen und geselligen Beisammensein.

Richtige Platzierung machts aus

Wie wichtig zuverlässige Abnehmer und gute Verarbeitungsbetriebe sind, hob Koni Meier, Präsident des BRA, in seiner Ansprache hervor. «Ohne den Einsatz der Verarbeiter bei der Veredelung unserer Produkte und der richtigen Platzierung im Detailhandel wäre der Biomarkt nicht so gross geworden.» Für Bio Suisse hat er fast nur lobende Worte übrig. «Der Verband ist

sehr gut organisiert, ist innovativ, lanciert Projekte und setzt sich für die Weiterentwicklung der Knospe ein.» In der Forschung arbeite Bio Suisse eng mit dem FiBL zusammen, ergänzte Meier. Dass die regelmässig neu erarbeiteten Richtlinien den Bauern manchmal zu viel werden, lässt er nicht unerwähnt. «Doch Bio Suisse muss weiterhin vorwärtsgehen.» Das betonte auch Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, in seiner Rede. «Die konventionelle Landwirtschaft verbessert sich auch.» Wichtig sei, weiterhin in der Gemeinschaft stark zu bleiben und die Bindung zum Konsumenten zu behalten, so Brändli.

Kostbarkeiten der Natur

Für Inputs zur Verbesserung der Nachhaltigkeit auf dem eigenen Betrieb, aber auch bei sich persönlich sorgten die fünf Informationsstände. Martina Rocco aus Stein AR, Gründerin und Produzentin der Naturkosmetiklinie Kräuterzauber, zeigte ihr Angebot aus Kräuterkosmetik für Schönheit und Gesund-

heit. Die Fachfrau nutzt die Kostbarkeiten der Natur sowie alte Weisheiten für die Herstellung ihrer Produkte, die seit Anfang Jahr Knospe-zertifiziert sind. Auf ein altbekanntes Hausmittel setzt auch Verora, eine Gesellschaft von Zuger Bauern und Erni Baumpflege, die Grüngut, Baum- und Strauchschnitt zu boden- und pflanzenverträglichem Humus-

«Im Biorebbau ist der Pflanzenschutz sehr herausfordernd.»

Matthias Tobler

kompost veredelt. Ihre Pflanzenkohle wird in der Tierhaltung eingesetzt als Einzelfuttermittel, als Zuschlag bei Silierungen oder in Futtermischungen sowie als Einstreuzusatz oder zur Güllebehandlung. Das Naturerzeugnis verbessert zusätzlich die Bodenstruktur sowie die Wasser- und Nährstoffaustauschkapazität und bindet Pflanzennährstoffe. In der Heilmedizin wird Kohle unter anderem zur Regulierung der Verdau-



Biogenuss und nachhaltige Geselligkeit, die Weindegustation vereinte dies.

ung und zum Binden von Giftstoffen eingesetzt.

Energieverbrauch checken

Beim Informationsstand des Vereins AgroCleanTech aus Bern zeigten Priska Stierli und Nathanaël Gobat, beide Co-Geschäftsführer, Möglichkeiten auf, wie der Energieverbrauch gesenkt und Strom selbst hergestellt werden kann. Der Verein ist die Energie- und Klimaplattform für die Schweizer Landwirtschaft und gestaltet Förderprogramme. Aktuell

läuft ein Programm für energieeffiziente Ferkelnester- und Jagerkisten. Weiter sei ein Programm für Wärmepumpenboiler geplant, ergänzte Stierli. Sie machte die Besucher auf das kostenlose Online-Tool aufmerksam, in dem ein Energie- und Klimacheck für Landwirte ausgefüllt werden kann.

Projekte gesucht

Direkt in Kontakt sein mit den Bauernfamilien möchte Hans Walter Krüsi, Präsident des Kantonalverbandes Appenzeller Vogelschutz (AVS). «Bei Fragen darf gerne mit uns Kontakt aufgenommen werden. Wir setzen uns für den Vogelschutz vor Ort ein.» Gemeinsam mit Christa Glauser, stellvertretende Geschäftsführerin von BirdLife Schweiz, machte er auf die Wichtigkeit von Hecken, Magerwiesen und Hochstammäulen aufmerksam. Von den Landwirten wünscht sich Krüsi, dass sie die Naturschutzflächen gut bewirtschaften, über Vernetzung zusätzliche Aufwertung erreichen und für mehr Kleinstrukturen sorgen. «Kleinstrukturen wie zum Beispiel eine spät gemähte Böschung, eine einzelne Hagrose oder eine kleine Strauchgruppe beanspruchen nämlich nur wenig zusätzliche Fläche.»



Für Matthias Tobler (rechts) ist der Pflanzenschutz im Biorebbau die grösste Herausforderung.

Möglichkeiten dazu gebe es im Appenzellerland zur Genüge, ergänzte er. «Und der AVS ist auf der Suche nach Projekten.» Christa Glauser riet den Landwirten zu einer Gesamtbetriebsberatung, wo auch der Naturschutz eine Rolle spielt.

Treffpunkt Nummer eins

Nachhaltigkeit, Genuss und Geselligkeit – das alles vereinte das Angebot von Matthias Tobler. Der Biobauer aus Wolfhalden bot eine reiche Auswahl an selbst gekelterten Weinen zum Degustieren an. Seit einem Jahr sind seine Weine mit der Knospe ausgezeichnet. «Im Biorebbau ist für mich der Pflanzenschutz sehr herausfordernd», sagte Tobler. Doch seit er die Reben auf mehr Widerstandsfähigkeit konditioniere, habe er weniger Verluste. In den nächsten Jahren wird Tobler in seinen Rebanlagen auf pilzwiderstandsfähigere Sorten wechseln. Dabei könne er



Koni Meier, Präsident des BRA (links), und Urs Brändli, Präsident von Bio Suisse, stossen auf das Jubiläum an.

auf das Wissen und die Forschung von Bio Suisse zählen, betonte er.

«Denn auch in Zukunft wird die Knospe den Unterschied machen.»

Nachruf

Othmar Stadler – eine starke Persönlichkeit

Am 27. Juli ist Othmar Stadler in seinem Heim in Boxloo gestorben. Er war Präsident des LV-St. Gallen, heute Laveba-Genossenschaft. Ein Nachruf.

Othmar Stadler wurde am 24. April 1936 im Weiler Boxloo bei Rosstrüti auf dem elterlichen Bauernhof geboren. Nach der Ausbildung zum Meisterlandwirt folgten Praktika im In- und Ausland und Militärdienste bis zum Kommandant der Train-Abteilung 12.

1959 folgte die Gründung der Familie mit Millj Broger aus Appenzell. Daraus wurde eine stattliche Familie mit sechs Kindern. Bis zur Übernahme des elterlichen Hofes

im Jahre 1968 war er auf Betrieben in leitender Stellung tätig. Drei Jahre nach der Wahl zum Präsidenten der Landwirtschaftlichen Genossenschaft Wil 1973 wählten ihn die Delegierten des LV-St. Gallen in den Vorstand und 1986 zum Präsidenten. Er führte den Verband mit Offenheit, strategischem Weitblick und ständigem Vorwärtstreben. Seine Devise «Nur wer fordert, fördert» war bekannt und rundum akzeptiert. Unter seiner Führung entwickelte sich der LV aus einer vorwiegend bäuerlichen Organisation zu einem modernen genossenschaftlichen Dienstleistungsunternehmen.

Anlässlich der Delegiertenversammlung 2001 wurde sein vielfältiges

Wirken in landwirtschaftlichen Organisationen und ganz besonders als Präsident des LV-St. Gallen mit der Ernennung zum Ehrenpräsidenten speziell anerkannt.

Seine Zeit nach dem Rücktritt war zunehmend durch die Parkinson-Krankheit geprägt. Immer weniger war es ihm vergönnt, auf dem Hof mitzuarbeiten und am öffentlichen Leben teilzunehmen. Liebevoll umsorgt von seiner Gattin, konnte er im vertrauten Heim verbleiben.

Bis zu seinen letzten Tagen blieb er am Puls der Zeit und verfolgte das Geschehen im LV und den Landis.

Karl Müller, ehem. Gesamtleiter LV-St. Gallen und ehem. Präsident